Fränkische Nachrichten - 07.01.2012

Die fränkische Oberamtsstadt Lauda und ihre Fasnacht: Der „Wilde Mann“ vereint Natur und Stärke in einer Person

Pseudonym eines wilden Halbmenschen

Der „Wilde Mann“ gilt als Galionsfigur der Laudaer Fasnacht. Meist als Einzelgänger vereint er Natur und Stärke in einer Person. BILD: PHILIPP HAHN

LAUDA. Der Wilde Mann gilt als die Galionsfigur der Laudaer Fasnacht überhaupt, dessen Ursprünge weit in die sagenhaft übermenschlichen Vorstellungen unseres frühen europäischen Mittelalters zurückreichen. Meist als Einzelgänger vereint er Natur und Stärke in einer Person, unmenschliche Züge charakterisieren sein Auftreten als sprichwörtlich antonomasisches Fabelwesen in Menschengestalt. Ein Wesen, das eher einem Tier oder Monster gleicht als einen für damalige Umstände zivilisierten Menschen, aber dennoch die humanen Eigenschaften nie vollends verliert.

Die Mythologie, aber auch die Theologie des Mittelalters hat viel Sagenhaftes ans Licht gebracht, man hat versucht, unerklärliche Umstände und Erscheinungen der Natur durch einfache Metaphern tragbar zu machen.

So liegt vermutlich auch der Ursprung des „Wilden Mannes“ wie man ihn von der Laudaer Straßenfasnacht kennt, in den Tiefen der märchenhaften Gestalten des Mittelalters verankert. Den ganzen Körper mit Stroh überzogen, gilt er als Pseudonym einer wilden Halbmenschfigur; das Stroh selbst vermutlich als Allegorie für das Fell eines Tieres.

In den vergangenen Jahrhunderten gestaltete sich diese Verkleidung bei der einfachen Landbevölkerung als besonders beliebt, was der Popularität des „Wilden Mannes“ als närrische Figur sehr zugute kam. Leicht herzustellen, da das dafür benötigte Stroh durch die Felderwirtschaft im Überfluss vorhanden war und da man bei diesem Kostüm kurzerhand auf teure Holzmasken verzichtete, stellte sich diese närrische Verkleidung als die billigste und einfachste heraus - auch wenn sie jedes Jahr neu hergestellt werden musste.

Heutzutage passen diese ‚wandelnden Strohballen’ natürlich weniger in das Bild der modernen, bunten Fasnacht, die vor allem durch das schwäbisch-allemannische Brauchtum mit ihren vielen verschieden Masken und unterschiedlich farbigen Kostümen gekennzeichnet wird.

Eng in Verbindung mit dem „Wilden Mann“ stehen außerdem die „Schlothegschen“, die mit ihrem Reisigbesen den symbolischen Dämon in Form des Winters von Feld und Flur zu vertreiben versuchen. So stellt sich trotz seiner unwirklichen Gestalt der „Wilde Mann“ als unverzichtbare Brauchtumsüberlieferer dar - nicht nur als eine der ältesten fasnachtlichen Figuren, sondern auch durch den sagenhaft historischen Hintergrund.

phih